

# Gedenkgang: NS-Opfern ein Gesicht gegeben

## Mahnung Vor 75 Jahren wurden von Lützel aus 338 Juden deportiert

Von unserer Mitarbeiterin  
Chantal Dötsch

■ **Koblenz.** Sie werden niemals vergessen – die 338 Juden aus Koblenz und Umgebung, die am 22. März 1942 vom Bahnhof Lützel in einen grausamen Tod fuhren. Anlässlich dieses schrecklichen Ereignisses vor 75 Jahren riefen die Christlich-Jüdische Gesellschaft für Brüderlichkeit (CJG), der Freundeschaftskreis Koblenz-Petah Tikva, der Förderverein Mahnmal Koblenz und der DGB, Region Koblenz, zu einem Gedenkgang auf. Mehr als 200 Teilnehmer gingen von der Freiherr-vom-Stein-Schule im Raental bis zum Lützeler Bahnhof genau den Weg, den die Verschleppten 1942 zurücklegen mussten, und wahrten damit das Andenken dieser Menschen.

Das heute schier Unbegreifliche der Deportation machte Margit Theis-Scholz deutlich: „Es geschah am helllichten Tag unter den Blicken von umstehenden Menschen. Haben Sie heute den Mut, aktiv gegen Diffamierung und Ausgrenzung einzustehen“, appellierte die

Kulturdezernentin. Diese Worte für Toleranz und Menschlichkeit waren neben den Gebeten, die vor der Synagoge gesprochen wurden, bewusst die einzigen auf dem Weg nach Lützel: „Die Namen, die am Schluss vorgelesen werden, sollen voll gelten. Denn dadurch leben die Verstorbenen wieder auf“, erläuterte Elmar Ries (CJG) diese Entscheidung.

Drei dieser Namen sind auch die der Schwestern Johanna, Elisabeth und Dorothea Schneider – mit dem Transport von Koblenz aus wurden auch ganze Familien ausgelöscht. Ihr genaues Schicksal ist jedoch ungewiss, wie Joachim Hennig, stellvertretender Vorsitzender des Fördervereins Mahnmal Koblenz, erklärte: „Vermutlich ist ein Teil der Deportierten bereits im Durchgangsgetto elendig gestorben. Die Überlebenden wurden wahrscheinlich ins Konzentrationslager Sobibor gebracht und dort mit Dieselabgasen vergast.“

Um an die Verstorbenen zu erinnern, entschieden sich die Organisatoren für diesen nach 1992 zweiten Mahn- und Gedenkgang. „Wir

wollen den Opfern ein Gesicht geben und die Erinnerung wachhalten“, sagte Hennig. „Gerade in unserer heutigen Zeit ist es wichtig, in Erinnerung zu rufen, dass 338 Menschen aus unserer Mitte deportiert worden sind“, ergänzte Hilde Arens, Vorsitzende des Freundeschaftskreises Koblenz-Petah Tikva.

Mit Kerzen und Davidsternen gingen die Teilnehmer in etwa zwei Stunden zum Bahnhof Lützel, wo damals die Opfer – vom Säugling bis zum Senior – ihrem Schicksal überlassen worden waren. Ein beklemmendes Gefühl hatten dabei sicherlich alle Teilnehmer, besonders aber Hanna Zack Riley, die eigens aus ihrer Wahlheimat Phoenix (USA) angereist war. Vor 75 Jahren fuhren von dort ihre drei Tanten Johanna, Elisabeth und Dorothea Schneider mit dem Zug in den Tod. Nun lasen an diesem Ort sechs Schüler des Bischöflichen Cusanus-Gymnasiums die Namen der 338 Deportierten vor und zeigten damit, dass die Erinnerung an die Schrecken der NS-Zeit auch in der jungen Generation gewahrt wird. Zum Ausklang spielten Schülerinnen jüdische Musik: „Jüdische Musik ist lebendige jüdische Kultur. Sie beschreibt das Leben, nicht den Tod“, kommentierte Lehrer Hubert Huffer die Darbietung.

Doch unvorhergesehenerweise war dies nicht der Abschluss des Gedenkgangs. Hanna Zack Miley reiste als Siebenjährige nach England aus und hat als einziges Mitglied ihrer Familie den Holocaust überlebt. Bewegt ergriff sie das Wort: „Heute haben wir einen Schritt gemacht, uns an die Namen der Verstorbenen zu erinnern, denn jeder auf dieser Liste war ein lebendiger Mensch.“



Hanna Zack Miley reiste aus den Vereinigten Staaten an, um an dem Gedenkgang teilzunehmen und auch zu sprechen. Der Zug brachte ihre drei Tanten von Lützel aus in den sicheren Tod.

Foto: Chantal Dötsch